**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 80

**Artikel:** Kriegsgeschichtliche Beispiele zum Felddienst

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92513

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die mit diesem Gewehre in Anwesenheit der auf dem demnächst folgenden Protokoll unterzeichneten Herren Offiziere erhaltenen Resultate beweisen zur Genüge den Werth dieser neuen Waffe, auf welche der während der Proben zuweilen starke Wind nur geringen Einfluß ausübte und die Elevation auf 1000 Schritte noch so nieder ist, daß auf diese Entfernung noch genau und sicher gezielt werden kann. — Schließlich erlaube ich mir nur den Wunsch auszudrücken, es möchte diese Erfindung im Interesse unseres Wehrwesens nicht unberücksichtigt bleiben. R. S.

## Kriegsgeschichtliche Beispiele zum Felddienst.

### I. Terrainhindernisse sind kein Schutz gegen Ueberfall.

Einige schwache Castilianer-Bataillone, welche sich von der verunglückten Expedition des Königs Don Carlos und auf deren Rückzuge aus den Wäldern Soria's nach Aragon gerettet hatten, blockirten seit dem Monat Dezember 1837 die Festung Morella, in den Hochgebirgen Valencia's, nahe an der Grenze Aragons gelegen. Wie es schien, geschah es mehr, um diese Bataillone zu beschäftigen, als in der Absicht, durch sie irgend ein Resultat zu erringen.

Ein Bergrücken, welcher sich von der Wasserscheide des Ebro und seines Nebenflusses rechts, des Bergantes, der sich eine Stunde oberhalb Calanda mit dem Guadelupe vereinigt und in südwestlicher Richtung bis nahe an den Bergantes hinzieht, endigt sich in einer Höhe, welche in ihrer Basis ungefähr eine Stunde im Umfang hat. Auf dem obern Plateau und dem südlichen Abhange dieses auf allen Seiten sehr steil und wenigstens 200 Fuß hoch abgesetzten Felsberges liegt die Stadt Morella mit Mauern und Thürmen nach maurischer Art umgeben und fast unangreifbar, da nur auf der nördlichen Seite, wo dieser isolirte Berg Zusammenhang mit der vorhin erwähnten Sierra hat, das Terrain eine Aufstellung der Artillerie zuläßt, um Bresche in die Mauer zu legen. Auf dem höchsten Gipfel des Berges von Morella, nahe westwärts von der Ringmauer der Stadt hat es der Natur gefallen, einen Kegel von Granit aufzusetzen, der bei 150 Fuß senkrechter Höhe an seiner Basis wohl 2 bis 300 Schritt im Durchmesser hat. Diesen Felskegel hat die Kunst zur Citadelle umgeschaffen, welche, wohl verproviantirt, mit 300 Mann Garnison und, wie jetzt, mit Geschütz wohl versehen, durch Gewalt der Waffen völlig uneinnehmbar ist.

Morella war in der Zeit, bis zu welcher wir in unserer Erzählung vorgeschritten sind, von 800 Mann Christino's besetzt, den Obersten Portillo als Gouverneur an der Spitze. Die armen Castilianer-Bataillone, kaum 400 Mann stark, der erwärmenden Sonne ihrer Heimath entbehrend, mußten hier in der rauhesten Jahreszeit, und zwar in diesem Hochgebirge ohne Kleidung und Obdach — denn auf zwei Stunden in der Runde liegt kein Dorf — den Feind blokiren, der, höchst gemächlich in der schönen Stadt sich sicher wie in Abrahams Schooß wähnend, im Ueberflusse schwelgend und die Carlisten verhöhnend, gar nicht daran denken konnte, noch wollte Ausfälle in die umliegende, ohnedies rein ausgesogene Gegend zu machen. Schnee, Kälte, Hunger und die immer mehr schwindende Hoffnung, irgend ein glückliches Resultat bei diesen Entbehrungen zu erringen hatten das Häuflein der Verzweiflung nahe gebracht, wozu sich noch der Umstand gesellte, daß Cabrera mit seinem Hauptheere in Valencia, unten am Meere bei Benicarlo schon längere Zeit zurückgehalten wurde, und daher das Beispiel seiner Gegenwart nicht einwirken konnte.

Pablo Aliot, ein junger Offizier und ein geborner Catalan, welcher in allen Feldzügen der Carlisten mit Auszeichnung gefochten hatte, fühlte in tiefster Seele den Beruf zu großen Thaten; aber lange blieben ihm die Verhältnisse ungünstig oder was er auch immer ausgeführt hatte, blieb unbemerkt und unbekannt. Dieser junge Mann faßte den heroischen Entschluß, Morella seinem Könige zu gewinnen, und freudig setzte er das Theuerste ein, um das Höchste zu erringen. Doch wie? Nur durch Ueberrumpelung war es möglich, und zwar durch Ersteigung der westlichen 150 Fuß hohen Felsenwand der Citadelle, da, wenn man einmal im Besitz derselben war, der Feind leicht aus der Stadt Morella herausgejagt werden konnte.

Nachdem sich Aliot die Erlaubniß seines Chefs erbeten, wählte er 80 Mann, welche ihm Treue und unbedingten Gehorsam bei Ausführung dieses abenteuerlichen Vorhabens schwuren. Alle genossen vorher das heilige Abendmahl. Am frühen Morgen, zwischen 1 und 3 Uhr, den 26. Januar 1838, wurde ein Wagestück unternommen, das nur mit der verwegenen Einnahme von Blaye an der Garonne, von der Wasserseite her, aus der Geschichte der Kriege der Ligue bekannt, zu vergleichen ist. Doch der herrlichste Erfolg krönte auch hier wie dort das heldenmüthig beschlossene Unternehmen.

Ein Ueberläufer aus der Stadt, welcher erst vor wenigen Tagen die christinischen Reihen verlassen hatte, bot sich hierbei als Führer an.

Aliot war der Erste, welcher ihm auf drei senkrecht auf einander gestellten Leitern folgte, und so die Uebrigen, Einer nach dem Andern; bald schwebte unser kleines Häuflein, auf den Leitern hängend, zwischen Himmel und Erde — Sieg oder Tod — da gelangte der Führer zuerst ans Ziel. Die nahe feindliche Schildwache ruft ihr „Qui en vive?“ Ein Schuß die Antwort, welcher sie todt niederstreckte. Aber nun war auch das Unternehmen verrathen. Augenblicklich stürzte sich daher Aliot mit 6 Mann, die bereits oben angelangt waren, auf die mehr als 30 Mann starke Wache, die bereits die Waffen ergriffen hatte. Aber der Carlisten christlicher Heldenmuth (sie hatten sich alle, wie schon gesagt, vor der Unternehmung nach den Gebräuchen der Kirche zum Tode vorbereitet), die Dunkelheit der Nacht, die Bestürzung — denn der Feind konnte nur annehmen, der Himmel hätte auf direktem Wege die Facciosen herunter gesendet — und die immer zahlreicher nachdringende Verstärkung (denn kein Einziger war zurückgeblieben und nur Einer war getödtet worden) Alles dies krönte dieses bewunderungswürdige Unternehmen mit dem schönsten Erfolge. In einer Viertelstunde ward es vollbracht. Die Besatzung des Castillo wurde theils getödtet, theils gefangen genommen, die Magazine geöffnet und Bomben und Granaten, deren Zünder angesteckt, wie leichte Handgranaten behandelt und in die Stadt geschleudert, die sich dicht am Fuße des Castillo ausbreitet. So wurden die Feinde verjagt, und nach fünfstündigem Kampfe wehte auf Morella's Thürmen das königliche Banner. Dank dem treuen und heldenmäßigen Jünglinge, der eben so hochherzig als tapfer dafür sorgte, daß auch nicht eine Unthat diese schöne That befleckte.

Morella war später einer der Haltepunkte der Carlisten — man sieht, wie sich die Sorglosigkeit der Christinos bestrafte.

Quelle: Wilhelm Baron von Rahden's Cabrera. Frankfurt am Main, 1840.